

**Katharer** (aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie)

Der Begriff **Katharer** (die „Reinen“ – von griechisch: *καθαρός* / *katharós* = *rein*) bezeichnet eine Glaubensbewegung vom [11. Jahrhundert](#) bis [14. Jahrhundert](#), vornehmlich im Süden [Frankreichs](#), aber auch in Italien, Spanien und Deutschland. Verbreitet ist auch die Bezeichnung **Albigenser** (gelegentlich auch: Albingenser) nach der südfranzösischen Stadt [Albi](#), die eine Hochburg der Katharer war. Die [Kölner](#) haben diese *Bezeichnung für diese Gemeinschaft eingeführt*. Sie selbst nennen sich *veri christiani*, die *wahren Christen*, oder *boni homines*, *gute Menschen*. Gebräuchlich sind auch die Bezeichnungen Patarener und **Bonhommes**, *Gutmütige*.

Die Katharer wurden durch mehrere [Kreuzzüge](#) und die [Inquisition](#) als [Häretiker](#) verfolgt und vernichtet.

Aus dem Wort Katharer wurde später auch die abwertende Bezeichnung [Ketzer](#) für alle Abweichler von einem herrschenden Glauben abgeleitet. Die [katholische Kirche](#) verwendete in ihrer [Propaganda](#) auch die [volksetymologische](#) Ableitung *Kätzer*, von lat. *Cattari*, abgeleitet von lat. *Cattus*, die *Katze*. Danach sollten die Katharer die Katze als Tier [Satans](#) auf das Hinterteil küssen.

## Verbreitung

Die katharische Lehre war eine der größten religiösen Bewegungen des [Mittelalters](#) und verbreitete sich seit dem 11. Jahrhundert schnell über Oberitalien und [Okzitanien](#) (Südfrankreich), es gab allerdings auch katharische Gruppen in anderen Teilen Italiens, in Sizilien, im Rheinland, in Spanien, England und in einigen skandinavischen Ländern. Vielfach wird angenommen, dass die Wurzeln der katharischen Lehre weit zurückreichen; zu den möglichen Vorläufern zählt man dabei die [Bogomilen](#) und teils sogar die [Mazdakiten](#).

Durch mehrere, erstmalig durchgeführte [Kreuzzüge](#) und eine brutale [Inquisition](#) vernichtete die römische Kirche zwischen 1209 und 1320 die katharische Glaubensbewegung, ihre Mitglieder, ihre Kultur und ihr Schrifttum weitgehend.

## Lehre

Bezüglich der Lehre der Katharer ist wenig erwiesen und viel behauptet worden – sowohl von ihren Gegnern als auch von späteren Verteidigern. Sicher ist, dass es innerhalb der Katharer insbesondere in der späteren Zeit viele Splittergruppen gab, so dass man nicht von einer einheitlichen Lehre sprechen kann.

Nachgewiesen wurde der Einfluss der balkanischen [Bogomilen](#). Die [Interrogatio Johannis](#), eine [apokryphe Schrift](#) bogomilischer Herkunft, wurde durch den katharischen Bischof Nazarius aus [Bulgarien](#) nach Südfrankreich gebracht. Ein wichtiges Element der katharischen Theologie ist ein [Dualismus](#), der die Welt als böse, Gott und den Himmel als gut ansieht. Das Leben des Katharers ist darauf ausgelegt, das Gute des Menschen (die [Seele](#)) aus der bösen Welt in den Himmel zu bringen.

Die Katharer wurden und werden gerne in die Traditionen des [Manichäismus](#) und der [Gnosis](#) gestellt, aber dafür gibt es außer den Inquisitionsprotokollen keinen eindeutigen Beleg. Ebenso ist historisch keine Beziehung zwischen Katharern und [Templern](#) oder Katharern und [Gral](#) erwiesen.

Die Katharer sahen sich selbst als die *wahre* christliche Kirche; [Jesus Christus](#) war die zentrale Person ihres Glaubens. Sie unterschieden sich von der damaligen christlichen Kirche durch die Ablehnung des [Alten Testaments](#) der [Bibel](#), in dem sie den Schöpfergott einer bösen Welt beschrieben sahen. Im [Neuen Testament](#) hatte das [Evangelium des Johannes](#) eine herausragende Rolle. In den Predigten kamen viele Bibelzitate vor, doch die Auslegung war oft sehr kreativ, was sich auch bei ihren Bibelübersetzungen feststellen lässt.

## Zeittabelle Katharer (geändert, nach Helene Luise Köppel: [http://www.mittelalter-roman.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=41&Itemid=43](http://www.mittelalter-roman.de/index.php?option=com_content&task=view&id=41&Itemid=43))

1022	Erster Scheiterhaufen der Geschichte: Zwölf Domherren brennen in Orleans.
1025	Weitere Scheiterhaufen in Turin, Toulouse und in Aquitanien.
1119	<p>Papst Calixtus II. klagt in Toulouse die Ketzer an und exkommuniziert sie.</p> <p>Die Katharerbewegung hatte sowohl in Südfrankreich, als auch in Italien, im Rheinland und in Flandern einen solchen Zulauf (es befanden sich auch viele Adlige und zahlreiche Mönche und Kleriker unter ihren Anhängern), daß bereits im Jahr 1119 Papst Calixtus II. in Toulouse die Ketzer im Land anklagte und exkommunizierte. Doch die Katharer ignorierten die Verurteilung – sie erkannten Rom nicht als Autorität an - und viele Menschen ließen sich nicht aufhalten zu konvertieren.</p> <p>Zu diesem frühen Zeitpunkt der Auseinandersetzungen geschah den Ketzern außer der Exkommunikation jedoch kein Unrecht. Es war die Zeit des Redens, des Anklagens, aber noch nicht die des Handelns und der Verfolgung.</p>
1135	Scheiterhaufen in Liège. Erste Erwähnung katharischer Gemeinschaften mit einer bischöflichen Hierarchie.
1145	Missionszug Bernhard v. Clairvaux` in das Gebiet von Toulouse und Albi. Bernhard verflucht den Ort Verfeil. Der Missionszug scheitert.
1157	Konzil in Reims gegen die Häresie.
1163	Scheiterhaufen in Köln.
1165	<p>Bedeutende Konferenz der Katharer und Katholiken in Lombers, in der Nähe von Albi.</p> <p>Der Benediktiner Ekbert (+ 1185) verfaßt dreizehn „Sermones adversus Catharorum Errores“, da viele katholische Priester gar nicht wußten, was es mit der Ketzerei auf sich hatte, und wie sich der Katharer vom Katholiken unterschied. Erstmals werden die Lehren der Katharer und der Katholiken gegenübergestellt.</p>

1167	<p>Katharerkonzil in St. Felix-de-Caraman, im Lauragais. Ordination von vier katharischen Bischöfen unter Anwesenheit von Bischof Niketas aus Bulgarien. Festlegung und Ausweitung der katharischen Kirche in Frankreich. Wechsel auf die radikal-dualistische Seite des Glaubens.</p> <p>Zwei Jahre später (1167) spitzte sich die Angelegenheit erneut zu. Die Katharer legten auf ihrem Konzil zu St. Felix-de-Caraman den „Grundstein ihres Wirkens als Kirche“ fest und schlugen sich auf die radikal-dualistische Seite ihrer Bewegung, was sich unter anderem auch in der Ablehnung des Eides, Verurteilung der Todesstrafe, Verwerfung des Fegfeuers, der Ablässe, Reliquien und Heiligenbilder niederschlug.</p> <p>Zu diesem Konzil, bei dem auch die Abgrenzung der katharischen Kirchenprovinzen festgelegt wurde, war kein Geringerer als Bischof Niketas von Konstantinopel angereist, sowie alle katharischen Bischöfe aus Nordfrankreich und der Lombardei. Niketas gab später Anlaß zu Spekulationen, weil er sich angeblich als katharischer „Papst“ bezeichnet hätte. Es war jedoch nur der Name „Pope“, also Priester, den er sich zugelegt hatte.</p> <p>Erstmals wurden sogenannte filii mayor und filii minor eingesetzt, Vertreter der jeweiligen Bischöfe.</p> <p>Die Katharer, die niemals daran gedacht hatten, ihren Glauben gewaltsam auszubreiten, hatten nun eine eigene, unabhängige Kirche gegründet. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Provokation im ganzen Land.</p> <p>Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war die Katharische Kirche im Süden Frankreichs bereits so fest etabliert, daß sie kurz davor stand, die Katholische Kirche in dieser Region zu entmachten. Papst Innozenz III. war entsetzt und schrieb: „... sie haben den größten Teil der Bevölkerung erfaßt!“ Und es war sicherlich keine Übertreibung, als Caesarius Heisterbacensis (1851) über sie sagte: „So stark wurde die Ketzerei der Albigenser, daß sie in kurzer Zeit an die tausend Städte ansteckte, und wenn sie nicht mit dem Schwert der Gläubigen eingedämmt worden wäre, glaube ich, sie hätte ganz Europa verdorben.“</p> <p>Heute schätzt man, daß sich etwa ½ Million Gläubige zu den Katharern zählten. Der katholischen Kirche liefen also die Schäflein in Scharen davon.</p>
1178	Einige Waldenser-Gruppen wenden sich plötzlich gegen die Katharer.
1181	Papst Alexander III. ruft zum ersten Kreuzzug auf, unter der Leitung von Heinrich von Clairvaux. Der Kreuzzug erweist sich als Fehlschlag.
1198	Neuer Papst in Rom: Innozenz III. Er klagt die Ketzer an.
1202	Innozenz III. stattet seinen Legaten Pierre de Castelnau, Zisterziensermönch aus <b>Fontfroide</b> , mit einer Vollmacht zur Aufstellung eines neuen Kreuzzuges in den Süden aus. Allein schon diese Drohung hatte zur Folge, daß sich die Konsuln von Toulouse wieder zum katholischen Glauben bekannten. Dennoch weigerten sie sich hartnäckig und sehr zum Zorn Castelnaus, irgend etwas gegen die katharische Kirche zu unternehmen. Peter II. von Aragon, der Verbündete und Lehnsherr der Grafen von Toulouse, zeigte sich bei einem Besuch in Carcassonne sogar höchst interessiert an den Glaubensinhalten der Katharer.
1204	schließt Graf Raymond von Toulouse einen Beistandspakt mit Peter II. von Aragon. Daraufhin bestellte Castelnau Graf Raymond von Toulouse zu einer Unterredung nach Saint-Gilles-du-Gard, wobei er ihn exkommunizierte.
1208	Mord am Legaten des Papstes, Pierre de Castelnau, in der Nähe von Saint-Gilles-du-Gard. Papst zieht Raymond VI., den Grafen von Toulouse, zur Verantwortung und forciert den Kreuzzug.

1209	<p>Beginn des ersten Albigenserkreuzzuges. Massaker von Beziere und Carcassonne. Tod des Grafen Raymond-Roger Trencavel. Simon de Montfort wird Graf von Carcassonne.</p> <p>Simon de Montfort, dieser mutige und katholische Heerführer, wie ihn Innozenz III. bezeichnete, überzog mit einer unglaublichen Brutalität das schöne Land. Montfort, ein Sohn des Grafen von Montfort d`Amaury und einer Gräfin von Leicester – gilt noch heute als bestgehaßter Mann im Süden Frankreichs. Religiös bis zur Bigotterie, sah er sich Innozenz zu äußerster Dankbarkeit verpflichtet. Unbarmherzig verfolgte er Katharer, Waldenser und auch Juden und zog mit seinen Getreuen (ungefähr 4500 Mann, unter ihnen auch Deutsche, denen er den doppelten Sold zahlen mußte) von Ort zu Ort, um die Ketzer auszuräuchern und dann zu verbrennen. Nicht selten schnitt er ihnen vorher Nasen, Ohren, Hände Füße, Brüste und Daumen ab.</p> <p>Das Massaker von <b>Beziere</b></p> <p>Ein gewaltiges Heer rollt in den Süden und erreicht am 21. Juli 1209 die Stadt Beziere, eine wohlhabende Kommune, in deren Mauern Katholiken, Katharer und Juden friedlich nebeneinander wohnen. An seinen unabhängigen Geist gewohnt, verweigert der Senat die Auslieferung der Katharer. „Lieber lassen wir uns im Meer ertränken ... Rechtgläubig oder nicht, wir sind alle Christen und Brüder und werden gemeinsam sterben!“</p> <p>Die Widerständler verbarrikadieren sich. Ein kleiner Fehler jedoch kommt die Biterrois – wie die Bewohner Beziere genannt werden – teuer zu stehen: Einige Ritter öffnen am Nachmittag des 22. Juli leichtsinnigerweise ein Stadttor, um einen Ausfall zu wagen: Das Kreuzfahrerheer drängt hinein, und das Unglück nimmt seinen Lauf. Zahllose Bürger flüchten in die <b>Kirche „De la Madeleine“</b>, und obwohl sich eine Handvoll Priester dem Kreuzfahrermob in den Weg stellen, gelingt es ihnen bis auf die Altarstufen vorzudringen. Sie verbarrikadieren die Türen und setzen die Kirche in Brand. Fast siebentausend verbrennen. Draußen färbt sich indessen der Boden rot vom Blut der Unschuldigen. Auf massive Vorhaltungen aus den eigenen Reihen antwortet der Heerführer und Hauptverantwortliche, Amaury, zynisch: „Caedite eos, novit enim Dominus qui sunt eius –Tötet sie alle, Gott wird die seinen schon erkennen!“</p> <p>(Insgesamt wurden in Beziere zur „Rettung des rechten Glaubens“ 15 000 bis 30 000 Menschen getötet – die Zahlen gehen hier weit auseinander.)</p>
1210/ 1211	<p>Belagerung und Eroberung von <b>Minerve</b>. 140 parfaits brennen.</p> <p>Eroberung von Termes und <b>Puivert</b>.</p> <p>Verstümmelung der Einwohner von Bram.</p> <p>Erfolgreiche Belagerung von Toulouse. Verhängung des Interdikts.</p> <p>Ebenso erfolglos die Belagerung von Foix.</p> <p>Eroberung von Lavaur: größte Hinrichtung okzitanischer Ritter.</p> <p>Schlacht von Castelnaudary.</p> <p>Ermordung neuer Kreuzfahrer durch den Grafen von Foix. Scheiterhaufen von Les Cassès: 94 Ketzer brennen.</p>

1212	Simon de Montfort erobert das Quercy, das Agenais, das Comminges. Belagerung von Moissac. Castelsarrasin ergibt sich und Rhedae (heute Rennes-le-Chateau!) wird eingenommen. Toulouse soll isoliert werden. Penne-d-Albigeois widersteht den Angriffen.
1213	Peter II. von Aragon greift ein, nachdem ihn sein Schwager, Raymond VI. von Toulouse um Beistand gebeten hat. September: Schlacht von Muret. Tod von Peter II. von Aragon. Wilde Flucht der okzitanischen und aragonischen Truppen. Fünfzehntausend Tote bleiben zurück.
1215	Viertes Laterankonzil. Raymond VI. von Toulouse wird seiner Ländereien beraubt. Investitur Simon de Montforts. Gründung des Ordens der Dominikaner. Besetzung von Toulouse. Montauban wird erobert.
1216	Beginn der Befreiungskriege und Rückeroberung einiger verlorener Gebiete durch Raymond VI. von Toulouse und Sohn. Innozenz III. stirbt. Honorius III. wird Papst.
1218	Aufstand von Toulouse. Rückkehr Raymonds VI. und seines Sohnes Raymonds VII. Wilde Kämpfe um die Stadt. Simon de Montfort fällt. Sein Sohn Amaury wird sein Nachfolger. Raymond VI. nimmt Toulouse wieder in Besitz. Die katharische Kirche bekommt wieder Aufschwung.
1219	Gründung von Cordes-sur-Ciel. Kreuzzug des französischen Prinzen Ludwig VIII. auf Veranlassung von Honorius III. und König Philipp-August. Massaker von Marmande.
1221	Tod des Dominikus in Bologna. Er wird 1234 heiliggesprochen.
1222	Tod von Raymond VI. von Toulouse. Sein Sohn, Raymond VII., wird Nachfolger.
1223	Ludwig VIII. wird König von Frankreich
1224	Der wenig erfolgreiche Sohn von Simon de Montfort, Amaury, kehrt mit seiner Armee nach Nordfrankreich zurück. Toulouse wird „offiziell“ König Ludwig VIII. zum Geschenk gemacht.
1225	Öffentliche Demonstration der Katharer in Montpellier. Großes Katharerkonzil in Pieusse (nahe Carcassone). Gründung einer neuen Diözese im Razés. Einführung eines weiteren katharischen Bischofs.
1226	Kreuzzug des Königs Ludwig VIII. Unterwerfung zahlreicher Vasallen. Okzitanien versinkt ein weiteres Mal in Schutt und Asche. Ludwig stirbt. Blanche von Kastilien übernimmt für zehn Jahre die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn, Ludwig IX., den späteren Ludwig den Heiligen.

1229	<p>Kapitulation von Raymond VII. von Toulouse. Vertrag von Meaux-Paris. Der Vertrag von Meaux (Paris), am 12.4.1229 (Gründonnerstag), der die unseligen Albigenserkreuzzüge offiziell beendete und Raymond VII., den jungen Grafen von Toulouse, zur Treue gegenüber König und Kirche zwang, hatte zwar den offenen Widerstand im Süden gebrochen, aber die Zahl der heimlichen Ketzer nur unwesentlich dezimiert. Das brutale Vorgehen Roms und der Krone in den vergangenen zwanzig Jahren hatte viele Menschen im Süden Frankreichs erst recht in die Hände der Katharer getrieben.</p> <p>Der Heilige Stuhl suchte nun neue Mittel und Wege, die „ketzerische Pest“ endgültig auszurotten.</p> <p>Der Besitz des Alten und Neuen Testaments wird Laien ausdrücklich verboten und die Übersetzung in die jeweilige Volkssprache unter Strafe untersagt.</p> <p>Konzil in Toulouse: Ende der Kreuzzüge, dafür geplant: Einsetzung der Inquisition.</p>
1231	<p>Endgültige Einsetzung der Inquisition. Maßgeblich dafür ist der Orden der Dominikaner. Anführer: Arnaud-Guilhem aus Montpellier. Aufspüren der parfaits, Scheiterhaufen.</p> <p>Rom (nunmehr Gregor IX.) installiert im Jahr 1231 die Heilige Inquisition. Sie soll die Flamme der Ketzerei endgültig austreten, das Übel der Häresie mit der Wurzel ausreißen und nach den Leibern die Seelen unterjochen. Der Orden der Dominikaner (und in geringerem Ausmaß auch der der Franziskaner) ist maßgeblich an dieser neuen Art der Verfolgung beteiligt – einzig dem Papst verantwortlich.</p> <p>Verstorbene mutmaßliche Ketzer werden wieder ausgegraben, ihre Gebeine verbrannt, ihr Vermögen konfisziert. Schnell sind die „domini canes“ – die Hunde des Herrn, wie sie das Volk nennt, verhaßt.</p>
1235	Aufbruch in Toulouse. Belagerung des Konvents der Dominikaner. Ausweisung aller Inquisitoren.
1236	Rückkehr der Inquisitoren nach Toulouse.
1240	Eine Revolte des letzten Grafen Trencavel mit Rückeroberung verlorener Gebiete, scheitert vor Carcassonne. Im Sommer 1240 organisieren sog. „Faidits“, d.h. ehemalige Burgherren, in aller Heimlichkeit eine Armee. Unterstützt von Aragon mit dem besten Kriegsgerät, das es in jener Zeit gab. Anführer ist Raymond Trencavel (Carcassonne), der als vierjähriger Knabe nach der Ermordung seines Vaters vom Grafen von Foix in Obhut genommen worden war. Die Faidits wollen sich „ihr Erbe“ wieder zurückerobern. Doch der Seneschall von Carcassonne hat längst Ludwig IX. informiert und so erwartet die „Entrechteten“ ein gewaltiges Heer. Die Ausrüstung des Aragoners geht verloren, die Faidits flüchten.
1241	Raymond VII. wird mit der Eroberung des Montségur beauftragt. Nach einiger Zeit bricht er die Belagerung „erfolglos“ ab.
1242	<p>Blutbad an Inquisitoren in Avignonet.</p> <p>Raymond VII. schließt Bündnis mit England gegen König Ludwig VIII.</p>

1243/ 1244	<p>Endgültige Belagerung des <b>Montségur</b>. 16. März 1244 Kapitulation. 205 parfaits und parfaites brennen am Fuße des Berges.</p> <p>DER MONTSÉGUR – das größte Heiligtum der Katharer:</p> <p>Bereits im Jahr 1212 waren die ersten verfolgten Katharerparfaits auf den Montségur (Pyrenäen, 1200m, gewaltige Steilhänge) geflüchtet, dessen Ausbau Esclarmonde von Foix, die Schwester des Grafen – und selbst parfaite - veranlaßte.</p> <p>Am Nordwesthang der Burg war auf Terrassen ein Dorf für Gläubige errichtet worden.</p> <p>1232 hatte sich auch der berühmte Katharerbischof Guihabert de Castres hierher zurückgezogen, der für seine Predigten im ganzen Land bekannt war.</p> <p>Eine erste Belagerung im Jahr 1241, zu der man Graf Raymond von Toulouse gezwungen hatte, war erfolglos verlaufen. Daraufhin hatte Raymond einen sog. „Geheimbund gegen den König von Frankreich“ gegründet, dem angeblich auch Kaiser Friedrich II. angehört haben soll. Rom und der König von Frankreich beschlossen daraufhin (1243) die Zerstörung des größten katharischen Heiligtums, der Bergfesten Montségur.</p> <p>Zehn Monate erfolglose Belagerung, eine Abordnung aus dem Baskenland soll die Wende herbeiführen; endlich können Wurfmaschinen in großer Höhe angebracht werden, die Festung wird unablässig bombardiert. Die Lage auf dem „Drachenkopf“ – wie ihn Rom nennt – wird kritisch. Der Wein gefriert in den Fässern. Ratten sind in die Zisternen eingedrungen. Die Katharer wittern Verrat. Am 2. März 1244 kapitulieren sie, bitten aber um einen zweiwöchigen Waffenstillstand, um ein Abschiedsfest zu feiern. Dies wird ihnen bewilligt.</p> <p>„... Nach dem Fest – in dunkler Nacht – lassen sich vier parfaits an Seilen hinab in die Tiefe. Sie tun das an einer Stelle, die vom Tal aus nicht bewacht wird, weil die fünfhundert Fuß hohe Steilwand eine Bewachung unnötig macht. Die tapferen Männer haben das wirkliche Geheimnis der Ketzerei bei sich: die Bücher und Schriften. Dieser Schatz konnte nicht früher in Sicherheit gebracht werden, weil er bis zum Schluß gebraucht wurde. Mögen die Mutigen ihren Gral weitergetragen haben in eine Welt, in der der Lorbeer eines Tages wieder erblühen wird!“ (aus „Die Ketzerei vom Montségur“ von H.L. Köppel)</p> <p>Was die vier Männer seinerzeit tatsächlich in Sicherheit brachten, weiß niemand.</p> <p>Am Ende der zwei Wochen, am 16. März 1244, weigern sich ohne Ausnahme alle Katharer, die sich noch auf der Burg befinden, ihrem Glauben abzuschwören. Viele Soldaten haben sich auf ihre Seite gestellt, sich weihen lassen und nun reihen sich ein in die Schar, die nacheinander den schmalen, abschüssigen Pfad hinuntersteigt – wo der Scheiterhaufen auf sie wartet. Zweihundertfünf Menschen werden an diesem Tag von der Feuersglut der Inquisition verzehrt. An der Stelle wo der Scheiterhaufen stand, am Fuße des Berges, steht heute eine Gedenkstele, auf der man stets frische Blumen vorfindet.</p>
1244/ 1246	<p>Die Verhörmethoden der Inquisition verändern sich. Die Urteile werden abgemildert.</p>
1249	<p>Allmähliche Verwischung der Grenzen zwischen Katharismus und Katholizismus.</p> <p>(27.9.) Tod des Grafen Raymond VII., im Alter von 52 Jahren. Der Bruder König Ludwigs VIII., Alphonse de Poitiers, übernimmt die Ländereien des verstorbenen Grafen und heiratet dessen Tochter Jeanne de Toulouse.</p>

1255	Die Burg Puilaurens ergibt sich.
1256	Die Burg <b>Queribus</b> wird erobert.
1269	Der Katharerdiakon Pagés sorgt für eine kurzzeitige Wiederbelebung des katharischen Glaubens.
1271	Alphonse de Poitiers und Jeanne de Toulouse sterben ohne Nachkommen. Die großen Ländereien der ehemaligen Grafen von Toulouse fallen endgültig an die Krone Frankreichs.
1299	<p>Letztes Aufbäumen des katharischen Glaubens: Der Notar Pierre Authié findet nochmals an die tausend Anhänger in 125 Ortschaften und weiht erneut parfaits.</p> <p>Pierre Authié, Notar und einstiger Vertrauter des Grafen Roger Bernhard III. von Foix, führte ein Wiederaufleben des Katharismus herbei. Nach seiner Rückkehr aus der Lombardei, wohin er sich drei Jahre zuvor geflüchtet hatte, gewinnt er in 125 Ortschaften nochmals an die tausend Anhänger. Seine Bücher galten als seltene Kostbarkeiten, und seine Beredsamkeit war sprichwörtlich: „Wenn man einmal die bonshommes (Guten Menschen) reden gehört hat“, so Raymond Roussel, der Verwalter des Schlosses von Montailou, „kann man nicht mehr auf sie verzichten, ist man ihnen für alle Zeiten ergeben.“</p> <p><b>„Als Luzifer mit Gott im Streit ...“</b> Authié berichtet, wie sich der Teufel (Anm. lateinisch Rex mundi, der Herr der Welt), nachdem er tausend Jahre vor der Tür gewartet hatte, ins Paradies schlich und dort die Seelen damit verführt, daß er ihnen erzählt, sie seien Untertanen des himmlischen Vaters. Wörtlich der Teufel: „Wenn ihr mir in meine Welt folgt, dann werde ich euch jedoch Besitz geben in Form von Feldern und Weingärten, Gold und Silber, Ehefrauen und anderen Gütern jener sichtbaren Welt“. Viele Geister – so Authié - hätten sich verleiten lassen und wären so dann neun Tage und neun Nächte lang wie starker Regen durch ein Loch aus dem Paradies gefallen. Als der Vater sah, wie sich der Himmel leerte, erhob er sich von seinem Thron und stellte seinen Fuß auf das Loch. Zu den gefallen Seelen sagte er: „Geht für jetzt.“ Damit hatte er die Tür für die Erlösung offen gehalten. Jeder Mensch würde gerettet werden, selbst die Bischöfe und Hohen Priester, die allerdings die Letzten sein würden. Authié sah die Seelen der Priester und Päpste als die bösen Ratgeber des Satans, für sie würde der Weg zurück zum Vater am beschwerlichsten sein. Als die Seelen auf der Erde angefangen hatten, über ihren Verlust zu trauern, hätte ihnen der Teufel zum Trost Hüllen angeboten, die sie die Glückseligkeit des Himmels vergessen ließen. So hatte der Teufel den menschlichen Körper geschaffen. Diese Körper waren jedoch unfähig, sich zu bewegen, wenn der himmlische Vater ihnen kein Leben einhauchte. Der Teufel bat den Vater, dies zu tun, und er tat es, unter der Bedingung, daß das, was er in den Körper gab, Sein war, während der Körper selbst dem Teufel gehörte. So und nicht anders wäre, nach Authié, die Dichotomie von Körper und Seele entstanden, und die Seelen hätten in ihren Körpern vergessen, was sie im Himmel gehabt hatten. Niemand könne gerettet werden oder in den Himmel zurückkehren, der sich nicht den „guten Christen“ (Katharer) überantwortete. Wer es nicht tat, dessen Seele wäre beim Tod gezwungen, in einen anderen Körper, sei es den eines Menschen oder Tieres, überzugehen. Diese Seelenwanderung würde so lange fortgesetzt, bis die Sünden des Körpers auf Erden getilgt seien. (FR, f 202, s.a. Réne Weis, Die Welt ist des Teufels, Seite 198)</p> <p><b>„Mummenschanz“:</b> In einer anderen Predigt sprach Pierre Authié vom Unsinn der Wassertaufe (wörtlich „Mummenschanz“), bei der die Eltern im Namen eines ohnmächtigen Kindes Antwort gäben; er stellte sich entschieden gegen die Eucharistie und behauptete auch, die einzige sakramentale Ehe sei die Vereinigung der Seele mit Gott. Obendrein sei es keine Sünde, die Feiertage zu mißachten, im Gegenteil sei es besser zu arbeiten, als dem Müßiggang zu frönen und zu schwatzen. Wer lesen kann, muß ein Ketzer sein ...</p>



	<p>Ursprünglich bedeuteten den Katharern sowohl die Bildung als auch die Kunst nicht viel. Bildung – unnützlich, weil diesseitig – hatte mit ihrem Glauben nichts zu tun, Kunst – sakrale oder profane – alles nur eitler Luxus. Doch die Entwicklung war gegenläufig, es vollzog sich ein Wandel, nachdem sich viele Gebildete auf die katharische Seite geschlagen hatten. Nun sprachen die parfaits neben Okzitanisch auch Latein und man studierte eifrig Philosophie, Griechisch, Arabisch und Hebräisch. Schnell sprach es sich im Land herum: Wer lesen konnte, galt als Ketzer! Kein Wunder, daß man eine besondere Vorliebe für wertvolle Bücher und seltene Schriften entwickelte.</p> <p>Pierre Authié, der aus einer reichen Familie stammte, muß eine umfangreiche Bibliothek besessen haben. Vermerkt ist eine illustrierte Handschrift, „ein sehr schönes Buch mit erlesenen Bologneser Lettern, die in Blau und Zinnoberrot reich verziert waren, und das Buch enthielt die Evangelien in Okzitanisch und die Briefe des heiligen Paulus.“ (d`AR, f.64r) Authié besaß auch eine Lederschatulle, die speziell für sein „Tröstungsbuch“, das Evangelium des Johannes, angefertigt worden war. (Jeder parfait trug dieses Evangelium ständig bei sich.) Die Inquisitionsakten erwähnen des weiteren ein Buch, das in Okzitanisch verfaßt und in altes Pergament gebunden war und Argumente für und wider die katholische Religion und den Manichäismus (eine frühere dualistische Häresie), beinhaltete, der zufolge beide, Gott und Satan, ewige Mächte waren. Doch im Jahr 1310 brennt auch Pierre Authié.</p> <p>Die Inquisition wird fortgesetzt. Die Katharer verbergen sich oder verlassen das Land. Der katharische Glaube paßt sich dem katholischen an.</p>
1320	<p>Der Bischof von Pamier, Jacques Fournier (der spätere Papst Benedikt XII, Avignon) installierte die Inquisition in einem kleinen Bergdorf, namens <b>Montaillou</b>. Er befragte alle Einwohner selbst und veranlaßte, daß jedes Wort, das bei den langjährigen Verhören zutage kam, gewissenhaft aufgeschrieben wurde. Diese Protokolle, die sich in der Bibliothek des Vatikan befinden, wurden erstmals im Jahr 1965 von Jean Duvernoy veröffentlicht und stellen ein bedeutendes Zeitdokument dar.</p>
1321	<p>Guillaume Bélibaste, der letzte bekannte Vollkommene, wird verbrannt.</p> <p>Die Inquisition ließ ein zugrunde gerichtetes verarmtes Land zurück, dessen Handwerk und Handel zerstört war. Fremde aus dem Norden übernahmen willig Grund und Boden.</p> <p>Dafür war die Einheit des Glaubens und einer Kirche wiederhergestellt, die in weiten Teilen noch immer verhärtet und verweltlicht war.</p>